

# Kremsthal-Blatt

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal. Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 60

Donnerstag, den 20. April 1893

54. Jahrgang.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

### Ausputzen der Bäume.

Die Bäume an den Staats- & Vicinalstraßen sind bei Straf- und Exekutions-Vermeidung binnen 14 Tagen entsprechend auskästen zu lassen.

Den 17. April 1893.

Stadtschultheißenamt:  
A.-B. Pfänder.

Waiblingen.

### Straßensperre.

Wegen der — polizeilich angeordneten — Entfernung größerer Felsen aus einem Weinberg auf dem s. g. Hörnleskopf ist das Befahren der Waldstraße am

Freitag und Samstag den 21. und 22. d. M.

bei Strafe verboten.

Den 18. April 1893.

Stadtschultheißenamt:  
A.-B. Pfänder.

Waiblingen.

### Morast-Abfuhr.

Die Abfuhr des Morasts von den Straßen nach Korb, Segnach, Deßlingen, — Schmidlen, Rommelshausen und zum neuen Bahnhof wird am nächsten

Samstag, den 22. d. Mts. vormittags 11 Uhr

auf dem Rathause im öffentlichen Abstreich vergeben.

Den 18. April 1893.

Stadtpflege.

## Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

### Fahrnis-Verkauf.

Unterzeichnete verkauft am nächsten Freitag den 21. April von Mittags 12 Uhr an gegen baare Bezahlung folgende Fahrnis:  
1 Kleiderkasten, 1 Kuchelkasten, 1 Bett samt Bettlade, 1 Wehltruhe, 1 Tisch und Stühle, 2 Mannsröcke, 1 Apfelhürde und allgemeiner Hausrath, wozu Liebhaber freundlichst einladet.

Witwe Ege beim Bahnhof.

## Rechtsanwalt Gundert

seither in Esslingen

hat sich in Stuttgart niedergelassen.

Bureau Langestraße 5.

**Großer Verdienst** durch hochlohnende Fabrikation eines Massen-Verbrauchsartikels. Absolut risicolos. Keine besond. Werkstat. Beliebig vergrößerungsfähig. Gr. Erfolg nachweisbar, wenig Geld erfordl. Prospect: **Peters & Co., Altona.**

Jeder kann sich zu jeder Jahreszeit mit wenig Mühe ein Glas vorzüglichen, dem besten Apfelwein gleichkomm. Hausstrunk (Most) bereiten mit Schrauber's Most-Substanzen in Extraktform. Port. 2.150 St. Mk. 3.20. Prosp. gratis. J. Schrauber, Enderbach.

Depot in:

Waiblingen: Apoth. Margraff.

Winnenden: Apoth. Gmelin.

Cannstatt: Apoth. Morstadt.

Untertürkheim: Apotheke.

Fellbach: W. H. Weller.

## Neelles

### Heirats-Gesuch.

Ein Geschäftsmann, welcher sein elterliches Geschäft übernehmen könnte, welches schon 25 Jahre besteht, sucht ein Fräulein im Alter von 20-26 Jahren mit etwas Vermögen.

Näheres durch die Expedition dieses Blattes.

Eine Brille ist

### verloren

gegangen. Man bittet dieselbe abzugeben bei der Redaktion d. Bl.

Eine goldene Brosche ging am Sonntag

### verloren

auf dem Wege von Winnenden nach Neustadt bis zur Restauration zum Bad; der redliche Finder wird gebeten dieselbe gegen Belohnung bei der Redaktion abzugeben.

Enderbach.

### Küferlehrlingsgesuch.

Ein junger kräftiger Mensch der Lust hat die Küferei zu erlernen, welchem auch Gelegenheit geboten wäre die Branntweimbrennerei zu erlernen, würde unter günstigen Bedingungen angenommen.

Näheres zu erfragen bei Güterbeförderer **Glwanger.**

### Eine Stube

mit Kochofen hat bis Georgii zu vermieten. Sowie eine Parthie **Aec- & Wiesenheu** hat zu verkaufen. **Kübler Bögele.**

Waiblingen.

### Ein Zimmer

hat sogleich oder bis Georgii zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Ein junger **Bursche** kann sofort als

### Anecht

eintreten bei

**Levi.**

**Händler, Hausierer gesucht** für einen ganz neuen, durchaus soliden, überall leicht verkäuflichen „15 Bg.“ Haushaltartikel. 38% & 50% Rabatt.

**Starke & Co. Leipzig,**  
Steinstr. 85.

Garantirt reiner **Schleuderhonig** ist stets zu haben bei **Hr. Wraze, Enderbach.**

## Württemberg.

Waiblingen, 17. April. Auf den 16. April prophezeite Hr. Professor Falb einen kritischen Tag, dieser Tag ging aber vorüber, ohne etwas davon bemerkt zu haben. Dagegen ist der 17. April als ein Unglückstag für hier zu verzeichnen, indem 4 Viehbesitzern je ein wertvolles Stück notgeschlachtet wurden, wovon 3 Stück auf der Freibank verkauft werden durften, dagegen ein viertes, welches am Milzbrand litt, vergraben werden mußte. Die Viehbesitzer werden zur größten Vorsicht ermahnt, bei wirklicher Jahreszeit ihr Vieh auf gegipsten oder mit Kunstdüngen gedüngten Gütern nicht weiden zu lassen und werden daher die von Hrn. Kupferschmied **Wurger** hier zum Verkauf angepriesenen sehr praktischen Maulkörbe empfohlen.

Winnenden, 15. April. Am Donnerstag fand hier eine Bezirks-Rindviehchau statt, bei welcher die H. Dekonomie-Inspektor Kömer von Stuttgart, Dekonomierat Schuster von Hohenheim und Gutspächter Aldinger vom Burgholzshof als Preisrichter fungierten. Von ca. 30 vorgeschickten Stück Vieh konnten aber nur 8 prämiert werden, zwei dritte und sechs vierte Preise.

Seine königliche Majestät haben am 17. April d. J. die erledigte Stelle eines Oberamtsarztes in Schorn-

dorf dem praktischen Arzt Dr. **Saupp** in Schorndorf allergnädigst zu übertragen geruht.

Stuttgart, 14. April. Die tödtliche Diphtheritis hat in den letzten Tagen wieder einmal eine Familie in tiefe Trauer versetzt. In der Familie eines hiesigen Xylographen starben innerhalb vier Tagen drei Kinder an der Diphtheritis, das älteste liegt noch krank darnieder und heute hat sich auch die Mutter legen müssen. Gewiß harte Schicksalsschläge.

Stuttgart, 17. April. (Pferdemarkt.) Bis Vormittags 11 Uhr sind auf dem Markt zugeführt ca. 700 Pferde. In den städtischen Stallungen stehen 136 Stück Luftpferde (Reit- und Wagenpferde). Seitens der Lotterie wurden Wagen angekauft von nachstehenden Fabrikanten: **Otto Kägele, Wimpff und Sohn, Wucherer-Neutlingen, Gsäfer, Käs-Oswel, Walsen-Wiberach, Diem-Heilbronn, Dieb, Fischer, Weisser, Gebr. Wimpf.**

Stuttgart, 17. April. Gestern Nacht vor 11 Uhr entgleiste auf der Station **Waiblingen** ein Wagen eines Güterzuges ohne weiteren Unfall. Das Geleise war aber hiedurch gesperrt und die Reisenden des nachfolgenden Personenzuges Nr. 226 Horb-Stuttgart mußten in einen Nachts 1/2 12 Uhr entgegengesandten Hilfszug umsteigen und trafen mit 3/4 stündiger Verspätung hier ein.

**N e u e n s t a d t**, 13. April. Heute nachmittag brach in Gochsen in einem von 4 Familien bewohnten Bauernhaus ein Brand aus, der das umfangreiche Gebäude in kurzer Zeit in Asche legte. Eine allein im Hause anwesende Frau mit ihrem kranken Kinde konnte kaum mehr aus dem Hause flüchten. Zwei der Abgebrannten haben ihre Habe nicht versichert, doch konnte noch etwas gerettet werden. — Auf einer ca 600 Morgen großen Fläche der hiesigen Markung wurde dieses Frühjahr eine Feldberreinigung vollzogen. Im nächsten Herbst kommt ein weiteres größeres Gewand an die Reihe.

**H a l l**. Die Einweihung des König-Karl-Turmes auf dem Einhorn ist nun auf den 1. Mai ds. Jrs. bestimmt. Durch den Aufbau hat die Aussicht nach allen Richtungen sehr wesentlich gewonnen. Manche Schwierigkeiten waren zu überwinden, doch durfte sich das Bau-Komitee allseitiger Unterstützung erfreuen. Wenn auch die Baukosten noch nicht ganz gedeckt sind, so ist doch zu hoffen, daß zu dem Werke noch manche freiwillige Beiträge fließen werden und mit den Eintrittsgeldern der noch verbleibende Abmangel vollends gedeckt werden kann.

**N i e d e r s t e t t e n**, 16. April. In dem nahen Dorfe Müffelhausen stürzte der zehnjährige Knabe des Kronenwirts Sch., als er seinen an der Wand hängenden Hut holen wollte, rücklings vom Stuhle herab und verletzte sich hierbei so schwer am Kopf, daß er nach dreitägigem Schmerzenslager starb.

**G a l w**, 17. April. Gestern Sonntag Abend 9 Uhr ertönten hier wieder die Feuerglocken. Diesmal brannte ein zwischen hier und Hirsau auf der linken Nagoldseite stehendes Heuhaus vollständig nieder. Brandstiftung darf in diesem Falle zweifellos angenommen werden.

**D b e r n d o r f a N**, 16. April. In Hardt, hiesigen Oberamts, wurde vor 2 Tagen auf der oberen Bühne der Wirtschaft zur Rose ein Maurer von Wehingen, O.A. Spaichingen, erhängt aufgefunden. Verschiedene Umstände weisen auf Selbstmord hin. Morgen findet die gerichtsarztliche Besichtigung und Sektion der Leiche statt.

**W a l d s e e**, 16. April. Gestern vormittag zwischen 10 und 11 Uhr konnte hier bei vollständig wolkenlosem Himmel eine ganz eigenartige Naturerscheinung beobachtet werden. Um die Sonne herum waren 4 Regenbogen sichtbar, welche 4 ineinander laufende Kreise bildeten. Davon zeigten zwei die gewöhnlichen Farben, während die zwei anderen sich wolkenartig weiß darstellten. Die Erscheinung war über eine halbe Stunde sichtbar.

**V o m F e d e r s e e**, 15. April. Heute morgen in der dritten Stunde brach im Gasthof zum Hirsch in Buchau Feuer aus, das die große Scheuer und das Bräuhaus einäscherte, während das geräumige Wohnhaus verschont blieb. In der Scheuer lagen große Vorräte von Seegrass, das dem Feuer Nahrung bot. Der Eigentümer des Seegrases, wie der Besitzer der abgebrannten Gebäulichkeiten sind versichert. Die Ursache des Brandes ist nicht aufgeklärt.

**N a v e n s b u r g**, 14. April. Als diesen Morgen Landgerichtsdiener W e g e r einen Zigeuner von dem Untersuchungsrichter wieder in den Arrest zurückbringen sollte, warf ihm der Zigeuner eine Handvoll Kalkstaub, den derselbe vorher in seiner Zelle abgekrast hatte, ins Gesicht und ergriff dann die Flucht. Der Bursche durfte sich aber der Freiheit nicht lange erfreuen; nicht weit vom Thortor wurde er mit Hilfe weiterer Personen eingefangen und ins Gefängnis zurückgebracht.

**U l m**, 14. April. In der Untersuchung wegen der Ermordung des Fräuleins Selma Neuf von hier werden die Nachforschungen nach dem Thäter auch jetzt noch in umfassendster Weise fortgesetzt. In den letzten Wochen sind Urgehörige der Kriminalpolizei mehrfach auch nach auswärts, auf größere Entfernungen, wo man eine Spur gefunden zu haben glaubte, zur Anstellung von Erhebungen entsandt worden. Die Verdächtigen konnten jedoch jedesmal ihren Verbleib am 26. Februar nachweisen. Wenn der Erfolg der mit dem größten Eifer angestellten Erhebungen bis jetzt ausblieb, so hängt dies auch davon ab, daß von den persönlichen Verhältnissen der Ermordeten aus keine Anhaltspunkte gewonnen werden konnten und daß von der großen Anzahl vernommener Zeugen keiner eine Persönlichkeit beschreiben konnte, die den Sicherheitsbehörden einen Stützpunkt für ihre Nachforschungen zu geben imstande war. Große Schwierigkeiten bereiteten und bereiten auch jetzt noch die sich widersprechenden Aussagen verschiedener Zeugen.

**U l m**, 16. April. Wie vor 3 Wochen in der Nacht vom Samstag auf Sonntag ein Stadel in der Madgasse abbrannte, so brach in der Nacht vom gestrigen Samstag auf heute nach 1/2 Uhr in dem Stadel des Wirtz Bock zum Schwanen auf dem Weinhof Feuer aus. Dasselbe schlug gleichzeitig an allen Ecken heraus, so daß an eine Rettung der Scheuer nicht zu denken war. Das nur durch einen engen Winkel von dem Brandobjekt getrennte Landgerichtsgebäude war stark bedroht, hatte auch schon zu brennen angefangen; es gelang jedoch der Feuerwehr, hier dem weiteren Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun. Einige Akten sollen angebrannt, andere durch das Wasser beschädigt sein. Glücklicherweise fiel der hintere Giebel des Stadels nicht in die Schwörhanngasse hinunter, sondern stürzte gegen den Weinhof, wodurch weiteres Unheil verhütet wurde. Brandstiftung liegt zweifellos vor. — Heute früh entdeckten die Inhaber eines Großgeschäftes in der Theatergasse, daß in ihrem Comptoir in der vergangenen Nacht eingebrochen worden war. Die Diebe hatten 200 M. bares Geld mitlaufen lassen.

**G e f t o r b e n**: In Stuttgart: Luise Blind, geb. Pfeiffer, Luise Mergenthaler geb. Fiedler, J. M. Bürkle, Postkondukteur a. D., 85 J.; in Mergentheim Babette Kofhirt, Oberförsters Wwe.; in Tübingen Antonie Nickel geb. Beyerle; in Ulm-Bernstadt Georg Maier, Lehrer, 29 J.; in Ningsnait-Wiberach Pfarrer J. B. Bezler; in Liebers-

bronn Johannes Mangold, 74 J.; in Schnaitheim Karl Mayer, Notgerbermeister, 51 J.; in Heidenheim Rudolf Ableiter, Kaufmann, 24 J.; in Hohenstaufen Johannes Kraus, Weber; in Horb Georg Anton Müller, Bärenwirt; in Tuttlingen Joh. Mich. Dold, Bäckermeister, 66 J.

## Deutsches Reich.

**S i g m a r i n g e n**, 18. April. In dem Residenzschloß des Fürsten ist Feuer ausgebrochen. Auch die bekannten Kunstsammlungen desselben schweben in großer Gefahr.

— Ueber den Brand des Schlosses in Sigmaringen ist noch folgende Meldung nachzutragen: Der Fürst, der sich bisher in Florenz aufhielt, trifft heute ein. Die Gefahr ist vorüber. Der Schaden ist weniger groß als befürchtet. Der ganze Fürstenbau ist ausgebrannt. Der Kunstbau ist unbeschädigt. Kein Menschenverlust. Als Ursache des Brandunglücks wird nach den Hohenz. Bl. in Hechingen Unvorsichtigkeit der im Schloße beschäftigten Elektrotechniker angenommen, eine Nachricht, die noch der Bestätigung bedarf. (S. Mitt. Bl.)

**B e r l i n**, 17. April. Der Kaiser ist gestern Abend 11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr aus Kiel wieder eingetroffen.

**K i e l**, 17. April. Der Kaiser begab sich gestern vormittag von der „Hohenzollern“ nach der Marineakademie, woselbst die Vorstellung der Kadetten erfolgte, hierauf wohnte der Kaiser dem Gottesdienst in der Marine und in der Garnisonkirche bei und kehrte mittags zur „Hohenzollern“ zurück. Hier fand größere Tafel statt. Um 5 Uhr begab sich der Kaiser zu Fuß zum Bahnhof, von der Menge enthusiastisch begrüßt. Um 5 Uhr 10 Min. wurde die Rückreise nach Berlin angetreten.

— In der „Schles. Ztg.“ liest man folgenden Trauerbrief: Am 1. d. M. verschied zu Mentone der Oberlehrer Dr. Paul Krieger vom Realgymnasium zum heiligen Geist in Breslau. Er starb in seinem 38. Lebensjahre vorzeitig an Entkräftung als ein Opfer seiner unerschütterlichen Ueberzeugung von der Richtigkeit rein vegetarischer Lebensweise. Der Schwager F. Conrad, Kulturingenieur.

**M u s B a d e n**, 17. April. Bei dem Brande eines Hauses in Unterprechtal verbrannte ein dreijähriges Kind; ein anderes erlitt so schwere Verletzungen, daß es denselben bereits erlegen ist, auch die übrigen Bewohner des Hauses erlitten Brandwunden. Bei dem Brande eines Hauses in Wiederbach fand ein siebzjähriger Greis den Tod durch Verbrennen.

— Mit dem D o w e ' s c h e n S c h u z p a n z e r sollen im nächsten Monat in Spandau bei der Versuchskommission eingehende Schießversuche angestellt werden. Indessen gilt die Annahme, daß das Kriegsministerium die Erfindung ankaufen werde, jetzt schon in militärischen Kreisen für ausgeschlossen. Die Versuche dürften somit lediglich ein theoretisches Interesse haben.

**Z w e i b r ü c k e n**, 15. April. Ein Mord im Gefängnis. In der Absicht, sich auf gewaltsame Weise die Freiheit zu verschaffen, hatte der in einer Zelle der hies. Gefangenenanstalt untergebrachte jugendliche Häftling Mayer seine eiserne Bettstelle zertrümmert, mit den Eisenteilen die Zellenwand durchbrochen und war so auf den Zellengang gelangt. Hier lauerte er dem dienstthuenden Aufseher Wehrfriß auf. Als dieser die Gangthür aufgeschlossen hatte, schlug ihn Mayer mit einer Eisenstange zu Boden und nahm ihm den Schlüssel ab. Alsdann öffnete er die Zellentür des zwanzigjährigen Valentin Weygand aus Kaiserlautern und befreite denselben. Hierauf legten beide den Toten auf das Bett der Mayer'schen Zelle und flüchteten auf den Speicher des Hauptgebäudes, um von hier aus zu entkommen. Doch der Posten hatte ein Geräusch vernommen, und so gelang es, die beiden noch vor dem Ausbruch wieder festzunehmen. Der Ermordete hinterläßt eine Witwe mit vier kleinen Kindern.

**P o s e n**, 15. April. In dem Dorfe Sakolluo bei Krojanke sind 20 Gehöfte mit 80 Gebäuden, darunter auch die Kirche, niedergebrannt. Auch zwei Kinder verloren ihr Leben.

## Ausland.

**P a r i s**, 17. April. Professor Lucas vom Collège Rollin tötete heute seine 19jährige Frau durch 3 Messerstiche und warf sie sodann vom Balkon seiner Wohnung im 2. Stockwerk hinab auf die Straße. Dann stürzte er sich selbst hinab und zerschmetterte sich den Schädel. Er war sofort tot. Man glaubt, daß Untreue der Frau den Mann zu der schrecklichen That veranlaßt hat. Das Paar war erst seit drei Monaten verheiratet.

— In T o u l o n hat sich der Mentier Dauvergne, einer der reichsten Männer der Stadt, kurz nach seiner Rückkehr aus Monte Carlo erschossen. Dauvergne war ein eifriger Besucher Monte Carlos, woselbst er in den letzten Jahren zwei Millionen Franken verloren haben soll.

**B r a g**, 17. April. Die Besitzerin des größten Caféhauses, des Café Central, Katharina Unger, wurde von ihrem Geliebten, dem Weinagenten Substic, erschossen, worauf dieser sich selbst erschoss.

**B e s t**, 15. Apr. Eine furchtbare Feuerbrunst hat am 13. April die Stadt Beszprin heimgesucht. Das Feuer kam Nachmittags 3 Uhr zum Ausbruch und verbreitete sich, vom Sturme angefacht, mit unglaublicher Schnelligkeit. Im Verlaufe weniger Minuten standen viele Häuser, bald mehrere Straßen in Brand. Da großer Wassermangel herrschte, war eine Rettung fast unmöglich. Feuergarben wurden vom Winde weit hinweggetragen, der Bewohner bemächtigte sich eine große Panik, Alles flüchtete aus den vom Feuer erfaßten Häusern, Hab und Gut dem Elemente preisgebend, um nur das Leben zu retten. Unter-

dessen drangen die Flammen unaufhaltsam bis zum großen Marktplatz vor, nahezu sämtliche Häuser auf dem Marktplatz wurden eingäschert. Im Ganzen sind etwa 151 Häuser ein Raub der Flammen geworden. Mehrere Personen sind verbrannt, einige Bewohner werden vermisst, mehr als 1000 Personen aber sind zur Stunde obdachlos.

**B r ü s s e l**, 16. April. Als Bürgermeister Buls heute in der Avenue Louise spazieren ging, erhielt er von einem Teilnehmer des Manifestantenzugs, der ihn erkannte, einen Schlag mittelst eines mit Blei gefüllten Rohrstockes. Buls wurde schwer verwundet nach seiner Wohnung gebracht.

**B r ü s s e l**, 17. April. Der Gemeinderat beschloß, sich in corpore zum Bürgermeister Buls zu begeben und ihm seine Glückwünsche zur Erhaltung seines Lebens auszusprechen. Der Gouverneur von Brabant berief sämtliche Bürgermeister der Ortschaften in der Umgebung Brüssels und forderte sie namens der Regierung auf, alle Manifestationen innerhalb ihrer Weichbildgrenzen zu verbieten. Die Bürgermeister erklärten sich mit der Maßregel einverstanden. — Im Becken von Charleroi streifen 20 000 von 30 000 Bergarbeitern, während die Hüttenarbeiter und Glasarbeiter die Arbeit fortsetzen. In Grammont fand gestern Abend im Café Hollandais zwischen Streikenden und Gendarmen, welche in das Kaffeehaus eindrangen, ein heftiger Zusammenstoß statt. Zwei Gendarmen und eine große Zahl Manifestanten wurden verwundet, darunter mehrere schwer. — In Antwerpen warfen die tausend Köpfe starken streikenden Quaiarbeiter die Schiffsstege in die Schelde. In Petit Wasmes wurde der Versuch gemacht, die Kirche mit Dynamit in die Luft zu sprengen, wobei einige Kirchenfenster beschädigt wurden.

**B r ü s s e l**, 17. April. Der Zustand des Bürgermeisters Buls ist zufriedenstellend. Die Verwundung ist nicht schwer, der Bürgermeister ist nicht genötigt das Bett zu hüten, er empfängt Besuche, und hofft in einigen Tagen seine Funktionen wieder übernehmen zu können. Der König ließ sich nach seinem Befinden erkundigen. In der Stadt herrschte gestern Abend viel Leben, ohne daß die Ruhe gestört wurde, bei einigen unbedeutenden Aufkäufen wurden Verhaftungen vorgenommen. Mehrere Regimenter bleiben in den Kasernen konfiguriert.

**M o n s**, 17. April. Nach zwei Angriffen der Bürgergarde gegen streikende Arbeiter, wobei mehrere Personen verwundet wurden, griffen die Streikenden an zwei Punkten der Stadt mit Steinwürfen an und verletzten mehrere Gardisten. Die Bürgergarde gab hierauf Feuer, tötete vier Streikende und verwundete eine große Zahl derselben, auch wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Die Regierung berief zwei Klassen der Miliz zu den Fahnen.

**B e l g r a d**, 17. April. Gestern vormittag feierliches TeDeum; die Truppen waren in Parade auf den Straßen aufgestellt. In der Kirche waren das Offizierkorps, die Minister, neben den radikalen auch die ehemaligen fortschrittlichen Minister erschienen. Die Artillerie gab Salutschüsse ab, nach dem Gottesdienst großer Empfang. Der König zeichnete sämtliche radikalen und fortschrittlichen Minister durch Ansprachen aus. Nachmittags empfing der König Garaschanin in Spezialaudienz und dankte demselben für seine bisherige korrekte Haltung. Belimirovic ist zum Präsidenten des Staatsrates ernannt, die Regenten Niksic und Belimarkovic sind pensioniert. In der gestrigen Parteilösung der Liberalen beantragt Avakumovic, daß die Liberalen sich an den Wahlen nicht beteiligen. Ribarac sprach dagegen. Die radikalen und fortschrittlichen Blätter feiern die Dynastie Obrenovic als Volksdynastie. Die liberalen Zeitungen stellen ihr Erscheinen ein.

**A t h e n**, 17. April. Heute Vormittag zerstörte ein Erdbeben die meisten Häuser der Stadt Zante. 20 Personen wurden getötet, zahlreiche verwundet.

**L o n d o n**, 14. April. Zu dem Grubenunglück in Pontypridd meldet der Evening Standard: Gestern Nacht drang eine Schaar Leute, von 5 Ärzten und den Grubendirektoren begleitet, in die inneren Schächte des verhängnisvollen Bergwerks. Auf ihrem Marsch mußten sie über viele ungeheure Einstürze hinweg, die stellenweise die Gänge gänzlich versperrten und nur mit großer Anstrengung überwunden werden konnten. Das Ergebnis ihres schauerlichen Marsches, das den oben an der Grubenmündung ängstlich Wartenden mitgeteilt wurde, war, daß sie bisher 53 Leichname gezählt haben. Doch ist es sicher, daß in den noch versperrten Gängen noch mancher Leichnam zu finden sein wird. Im Ganzen zählt also die Totenliste bisher 61 Nummern. Mehr als 70 Särge sind bestellt worden. Die Rettungskolonnen fand 11 Männer und Knaben hinter einer Thür zusammengepreßt, als ob sie sich hier vor den eindringenden Rauchwolken und Feuergerben hätten schützen wollen. Andere hatten versucht, sich in die Luftlöcher zu retten. Die Ärzte konstatierten an allen Toten ohne Ausnahme den Erstickungstod. Eine Vorstellung von der ungeheuren Hitze in der Grube kann man daraus entnehmen, daß ein aus Tageslicht heraufgebrachter Körper, obwohl in ziemlicher Entfernung von dem Feuerherd vorgefunden, fast ganz ausgebrannt war. Das Fleisch war buchstäblich abgebrannt, so daß die nackten Knochen hervorstritten.

**C h i c a g o**, 14. April. Nach den Mitteilungen, welche allmählich aus den vom Wirbelsturm am Dienstag Abend heimgesuchten kleinen Städten und Dörfern einlaufen, ist der Verlust an Menschenleben und Eigentum viel größer, als man anfangs annahm. Eine Menge Gebäude auf den Gehöften sind vom Erdboden gleichsam weggerafft, die Obst- und Getreideernte ist zerstört und der Viehbestand arg mitgenommen worden. Der Sturm wütete im südlichen Dakota, die schlimmsten Verheerungen richtete er jedoch in Missouri an. Hier

wurden in Higginsville 8 Personen getötet, und 3 so schwer verlegt, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt; 25 Kinder sind mehr oder weniger schwer verlegt. Zu Condry wurden 7 Menschen getötet und ebenso viele verwundet. In Hawkins Bank wurden 8 getötet und 25 verlegt; zu Lexington 8 getötet und 3 verlegt; zu Steelville 7 getötet u. s. w. Wie viel Menschen auf den Bauernhöfen und den verstreut liegenden Gehöften umgekommen sind, weiß man noch nicht. Auf einer Farm sind nicht weniger als 13 Personen verlegt worden. Alles, was dem Sturmwind im Wege stand, wurde fortgesetzt oder zu Boden geschleudert. In Robinsonville einem kleinen Dorfe von 300 Einwohnern, ist kein Haus stehen geblieben. Der Cyclon brach über das Dorf herein, in der Art einer trichterförmigen Wolke, wobei 30 Menschen, meist Neger, sofort ums Leben kamen. In Indian Creek, einem Orte in der Nähe von Robinsonville, wurden 25 farbige Kinder bei dem Zusammenbruch eines Schulhauses getötet. Einer der Lehrer, der ebenfalls umgekommen ist, war kurz vorher mit knapper Not dem Cyclon in Tunica entronnen. Gestern Abend brach auch über Michigan ein fürchterlicher Cyclon herein, der Bäume entwurzelte, Dächer abhob und forttrug, Häuser zum Einsturz brachte u. s. w. Der Geschäftsteil der Stadt Ypsilanti ist vollkommen zerstört worden.

### Verschiedenes.

— Die Eingebornen von Chile (Wie „dem New-Yorker Schwäbischen Wochenblatt,“ so auch unserer Redaktion von unserem Landsmann Herrn Erhardt in Osorno, Chile, gütigst mitgeteilt)

Zahlreiche Untersuchungen haben die Existenz des Menschen in Amerika seit den ältesten Zeiten erwiesen, ohne daß es möglich gewesen ist, eine genaue Zeit zu bestimmen. Als die Spanier nach dem amerikanischen Festlande kamen, glaubten sie, daß sie einen kurzen Weg nach Indien entdeckt hätten, und daß das Land, welches sie gefunden hatten, einen Theil jenes Landes ausmache. Von jener Zeit stammt der Name indios, den sie den Eingeborenen gaben, ein Name, der sich noch bis heute erhalten hat. Die angestellten Untersuchungen haben bis jetzt noch nicht ergeben, woher die ersten Bewohner Amerika's kamen. Sie haben allerdings über ihre Sitten Nachrichten, welche uns erlauben, die Bildungsstufe, auf der sie sich befanden, zu schätzen. Unter den Bewohnern, welche den chilenischen Landstrich inne hatten, unterschied man, obgleich alle ähnliche Gebräuche besaßen 2 Klassen: Behuenschies hießen die Bewohner zwischen dem Flusse Maule und der jetzigen Provinz Valdivia, und Huilliches die, welche südlicher in der jetzigen Provinz Manquihue (dem Aufenthalte des Verfassers) wohnten. Die Klasse, welche den nördlichen Theil des Landes bewohnte, vom Flusse Maule nördlich, war vorgeschrittener. Sie stammte vielleicht von den Indianern Peru's ab, welche in sehr fernen Zeiten das Land bis zum erwähnten Flusse eingenommen hatten. Von allen diesen Indianern, welche am meisten die Aufmerksamkeit der spanischen Eroberer auf sich lenkten, waren es die Araucaner, von der Klasse der Behuenschies. Sie hatten das Land südlich vom Flusse Biobio in Besitz, und bis heutigen Tages wird ihr Muth im Kriege anerkannt. Obgleich jetzt gänzlich ruhig, hat es doch ungeheure Opfer gekostet, ihre Unterwerfung zu erlangen. Sie waren es, welche bis zum letzten Augenblicke der spanischen Eroberung einen hartnäckigen Widerstand leisteten, und fahren fort, sich zu widersetzen, bis es erst vor wenigen Jahren gelang, sie völlig zum Frieden zu bringen. Die Araucaner wurden in verschiedene Stämme eingeteilt. Jeder Stamm war gebildet von verschiedenen Familien, welche einem Anführer oder Mnen, den die Spanier „Kaziken“ nannten, gehorchten. Zuweilen vereinigten sich verschiedene Stämme zum gemeinsamen Kriegszuge und ernannten den Tapfersten zum General, der den Namen Toqui hatte. Jeder Indianer hatte 2, 4, 8 oder mehr Frauen. Dieselben mußten auf dem Felde oder im Hause arbeiten, während der Mann müßig dahinlebte, oder mit der Jagd oder dem Kriege beschäftigt war. Sie hatten keine Städte, sondern jede Familie bewohnte vereinzelt einen Rancho oder ein enges Haus von Stroh und Lehm, in dem Männer und Frauen zusammenlebten. Sie gingen fast nackt oder waren kaum mit Fellen oder groben Gewändern, welche aus Guanafowolle gewebt wurden, bedeckt. Die Männer rissen sich sorgfältig die Barthaare aus. In ihren Festlichkeiten ergaben sie sich mehrere Tage der Trunkenheit. Sie tranken eine Art Biskör, welchen sie aus Mais oder anderen Sämereien herstellten. Eine klare Idee von Gott hatten sie nicht. Ihr höchstes Wesen, das sie verehrten, hieß Pillan, dem mehrere untergeordnete Götter beigelegt waren. Aus verschiedenem ersieht man, daß sie an ein zukünftiges Leben glaubten, an eine weite Reise nach der Beerdigung, zu welcher sie sich vorbereiteten, indem sie mit dem Todten Schwaaren, Waffen, Hausgeräthe und andere nützliche Dinge begruben. Die Indianer waren sehr abergläubisch. Sie glaubten, ihre Doktorinnen oder Machis wären Wahrsagerinnen oder Zauberinnen. Wurde eine Person krank, so hieß es gewöhnlich, schlechte Leute hätten ihr die Krankheit (dano genannt) zugefügt. Ein solch' dummer Glaube gab fortwährend Veranlassung zu blutigen Kämpfen unter den verschiedenen Stämmen. Von frühester Jugend an wurden die Araucaner in verschiedenen körperlichen Übungen erzogen. Wenn ein Stamm eine grobe Beleidigung zu rächen hatte, ließ ihr Anführer blutige Pfeile herumreichen (correr la flecha). Geheime Boten mußten solche den eigenen Leuten und befreundeten Stämmen bringen. Am nächsten Vollmonde kamen sie alle zu einer Berathung in einem Wäldchen zusammen. Der Bote hatte einen Lasso bei sich, an dem sich eine Anzahl Knoten befanden, welche die bis zur Versammlung noch fehlenden Tage anzeigten. Mit Ende eines jeden Tages wurde ein Knoten aufgelöst. War der

Kriegszug (malon) beschlossen, so ging man auch sofort zur Ausführung und verheerte das feindliche Gebiet mit Feuer und Schwert. Gewöhnlich machten sie einen Hinterhalt, um den Feind zu überraschen. Manchmal lieferten sie aber auch offene Schlachten, welche sie mit furchtbarem Geschrei begannen. Bewaffnet waren sie mit Steinen, Pfeilen, langen Speeren und Keulen, an welchen sie spitze Knochen, Muscheln oder Steine befestigten. Im Anfange mußten die Indianer Chiles von dem Fischfange, der Jagd, den Wurzeln und von wilden Waldfrüchten leben. So aßen sie die Früchte des Maqui- und Boldostrauches, Walderdbeeren, die Pinones der stattlichen Araucaria zc. außerdem besaßen sie die Kartoffel, (papa oder patata) welche Chile zur Heimat hat. Später lernten sie die Bewässerung und den Anbau des Bodens, sowie die Guanakozucht. Sie wurden von den Indianern Perus dahin unterrichtet, welche auch den Mais und die gemeine Bohne in Chile einfuhrten. Ferner lernten sie von ihren Nachbarn die Herstellung von Geweben und von Töpfen aus gebranntem Thon. Sie fingen auch an, in dem Sande der Flüsse und Bäche Goldkörner zu suchen. Unter den dem Lande eigenthümlichen Vögeln, und Säugethieren will ich nur zwei erwähnen, den Kondor und den Huemul, welche im Wappen der Republik figuriren. Letzteres Thier ist ein kleiner Hirsch, der heutigen Tages fast ausgestorben ist. Eine beliebte Volksbelustigung war und ist noch jetzt die Chueca, eine Art Billardspiel, bei dem eine Kugel durch Krummstäbe auf dem Boden fortgeschleudert wird. Ehe die Spanier nach Chile kamen, hatte der peruanische Inka Yupangui im Anfange des 15. Jahrhunderts mehrere Einfälle bis zum Flusse Maule gemacht und die Indianer gezwungen, ihm einen jährlichen Tribut von 144 kgr Gold in Warren nach Guzco zu schicken.

— Das räthelhafte Zwanzgerl! Der Tagelöhner Schelkopf von Pfatten ging am letzten Montag mit 10—12 Mark ausgerüstet fort, in der Absicht, sich einen guten Tag zu machen. Zufällig sah er sich unterwegs einmal um und da fiel sein Blick auf ein am Wege liegendes „Zwanzgerl“. Unweit davon lag ein zweites. Beide hob er auf und ließ sie in seiner Hosentasche verschwinden. Er vermutete nun, daß jemand diese Strecke gegangen sei und vielleicht noch mehr verloren habe. Sofort ging er ein Stück Weges zurück, und richtig fand er eine größere Anzahl „Zwanzgerl“. Freudig gestimmt setzte er dann seinen Weg fort und teilte das Ereignis lachend einem des Weges kommenden Kameraden mit, ihn zu einem guten Schluß als zehnfachen Gast einladend. Als er später das Geld nachzählen wollte, gewahrte er, daß eine Naht in seiner Hose aufgetrennt war. Er hatte auf dem Wege sein eigenes Geld gefunden.

— Geistesgegenwart Napoleon I. besuchte bisweilen das Theater ohne bemerkt sein zu wollen. Das Militär durfte in solchen Fällen nicht die Honneurs machen und präsentiren. Eines Abends, wo das Inkognito beobachtet werden sollte, stand ein junger Kadett auf einem Posten, vor welchem der Kaiser, der den General Duroc unter den Arm gefaßt hatte, vorüberging. Im ersten Augenblick der Ueberraschung präsentirte dieser das Gewehr, wurde aber von Napoleon sofort zur Rede gestellt: „Warum präsentierst Du vor mir? Ich habe es streng verboten!“ — „Nun, vor Euch habe ich nicht präsentirt, sondern vor General Duroc, Euch kenne ich gar nicht,“ erwiderte schnell besonnen der junge Kadett. Der Kaiser lächelte. Einige Tage später erhielt der Kadett das Lieutenantspatent.

— Wie die Männer unter den Pantoffel kamen. Vor undenklichen Zeiten lebte nach einer alten Sage ein gewaltiger Rittersmann, welcher Polypthem mit der eisernen Stirne genannt ward. Nie war er im Kampfe überwunden worden und hatte nie das Knie gebeugt, weder vor Heiligen noch vor Menschen. Der Papst und der Kaiser hatten damals eine lange Fehde geführt, und als sie Frieden schlossen, wurden große Feste und Turniere gegeben, zu welchen die berühmten Ritter eingeladen wurden. Bei diesen Ritterspielen war befohlen, daß die Kämpfer entweder des Kaisers oder des Papstes Farben tragen sollten, aber Polypthem schwur, daß er nie die Kennzeichen der Knechtschaft tragen wolle. Da sprach der Bischof: „Befestige das rote Kreuzband an Deinem Helm, oder ich spreche den Bannfluch der Kirche über Dich aus.“ — „Ich trocke dem Bannfluche,“ antwortete Polypthem. Und der Kanzler sagte: „Hebte die schwarzgeränderte goldene Schleife an Deinen Helm oder ich thue Dich in die Reichsacht.“ — Aber der Ritter antwortete: „Ich fürchte Keinen im Reiche. Nun kam seine junge Gemahlin herbei und bat ihn inständigst, entweder das eine oder das andere Kennzeichen zu tragen, ihretwegen, aber er gab zur Antwort: „Nie!“ — Da brach sie in einen Strom von Thränen aus und sagte: „So weit ist es also gekommen, daß Du mich nicht mehr liebst?“ Aber Frau Beatriz war bezaubernd schön und der Ritter hatte sie noch nie weinen sehen; er ward heftig bewegt und schwur, daß er sie mehr als sein Leben liebe, das wolle er im Kampfe gegen zwölf Ritter mit blanken Waffen beweisen. Die schöne Frau wollte jedoch nichts davon hören, sondern schluchzte: „Wehe mir Unglückseligen! Wenn Du nur noch einen Funken von Liebe zu mir hast, dann beweise es dadurch, daß Du eines der Zeichen an Deinen Helm heftest!“ und damit lief sie hinein in ihr Bettzimmer und schlug die Thür hinter sich zu. Da stand Polypthem eine Weile schweigend und starrte auf die verschlossene Thüre. In demselben Augenblick schmetterten die Trompeten zum Kampfe; da sah er auf dem Boden den kleinen goldgestickten Schuh, welchen Beatriz in der Eile verloren hatte, er hob ihn auf, befestigte ihn an seinen Helm und eilte in die Schranken. Hier hielten die Ritter des Kaisers an der einen Seite und die der Kirche an der anderen, und der Herold fragte ihn: „Stellst Du Dich unter das Szepter oder unter den Krummstab?“

„Unter den Pantoffel!“ rief Polypthem, und nun begann ein Ritterspiel, desgleichen man noch nie gesehen. Er hob zwelundzwanzig Ritter aus dem Sattel und fünf mußten vom Blatze getragen werden. Als der Kampf beendet war, reichte die Schwester des Kaisers ihm den Preis, aber indem sie ihm die goldgewirkte Schärpe über die Schulter band, flüsterte sie ihm ins Ohr: „Ritter Polypthem, es ist kein Mensch auf der ganzen Welt, der Euch überwinden könnte, aber — unter dem Pantoffel steht Ihr doch.“ Und was die Fürstin nannte, sagte das ganze Land laut, und es zeigte sich bald, daß unter dem Pantoffel mehr Helden stünden, als unter dem Szepter und Krummstabe zusammen. Seit dieser Zeit war es bekannt, daß ein Pantoffelregiment existiert, aber wie viele Bataillone von Chemannern es zähle, darüber ist man noch nicht recht einig geworden.

— Seitdem das Vorhandensein lebens- und entwicklungsfähiger Cholera Bazillen im Eis nachgewiesen worden, ist man namentlich in behördlichen Kreisen gegen die Verwendung allen aus gesundheitlich irgendwie verdächtigen Wasserläufen gewonnenen Eises sowohl zu Kühlzwecken, wie insbesondere zum Zwecke des direkten Genusses sehr mißtrauisch geworden. In Deutschland sind lezthin vielfach polizeiliche Warnungen vor dem Gebrauch cholerabazillenhaltigen Eises erlassen worden, anderswo ist man noch weiter gegangen, so in den Vereinigten Staaten von Amerika, wo mehrere Einzelstaaten den Handel mit ununtersuchtem Eise allgemein verboten haben, und in Kanada, wo sogar die Erteilung der Erlaubnis zur Eisgewinnung aus öffentlichen Wasserläufen von der vorherigen Feststellung der Bazillenfreiheit solcher Wasserläufe abhängig gemacht worden ist. In Paris hat der Gesundheitsrat des Seinedepartements dieser Tage 20 000 Tonnen Eis, die aus der Seine stammten, beschlagnahmt. Mehrfach wird jetzt die Frage erörtert, ob es sich nicht empfehlen möchte, b. treffs des in Rede stehenden Punktes einen Beschluß der in Dresden versammelten internat. Sanitätskonferenz herbeizuführen und darauf gestützt auf den Erlaß internationaler Bestimmungen über den täglich größere Ausdehnung annehmenden Handelsverkehr in Süßwassereis hinzuwirken.

## Handel und Verkehr.

### Waiblingen. Fruchtpreise vom 15. April 1893.

	Höchster	— mittler	— niederster	— Durchschnittspreis
Dinkel M.	—	M. 6.50	M. —	M. 6.50 per Ztr.
Haber M.	7.40	M. 7.—	M. 6.80	M. 6.92 per Ztr.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart. Börsenbericht vom 17. April 1893 von dem Vorstand Fritz Kreglinger. Die anfangs der abgelassenen Woche am Weltmarkte in Folge ungünstiger Witterung eingetretene Preiserhöhung für Brotfrüchte konnte nicht Stand halten, bis Wochenschluß ging der größte Teil der Wertbesserung wieder verloren, große Vorräte und die Zurückhaltung der Konsumenten lassen eine anhaltende Preissteigerung als nicht gerechtfertigt erscheinen. Die schwach besuchten süddeutschen Märkte melden schlanken Absatz bei etwas besseren Preisen. Die Börse ist gut besucht, Umsatz schwach.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen, bayer. 17 M. 30 Pf. bis 17 M. 80 Pf., rumän. 16 M. 90 Pf. bis 17 M. 75 Pf., La Plata 17 M. 70 Pf., niederbayerisch 17 M. 75 Pf., Kernen 17 M. 20 Pf. bis 17 M. 50 Pf., Dinkel 12 M. 40 Pf., Gerste, Tauber 18 M. 25 Pf., ungar. 17 M. 80 Pf. bis 18 M. 75 Pf., Haber prima 14 M. 75 Pf. bis 15 M. 25 Pf., Mais-Donau 12 M. 20 Pf. bis 12 M. 75 Pf.

Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sack bei Wagenladung:

Suppengries: 29 M. 50 Pf. bis — M. — Pf. Mehl Nr. 0: 28 M. 50 Pf. bis 29 M. — Pf. do Nr. 1: 26 M. 50 Pf. bis 27 M. — Pf. do Nr. 2: 25 M. 50 Pf. bis 26 M. — Pf. do Nr. 3: 23 M. — Pf. bis 23 M. 50 Pf. do Nr. 4: 19 M. — Pf. bis 19 M. 50 Pf. Kleie mit Sack 9 M. — Pf. pr. 100 Kilo je nach Qualität.

### Privatbedarf in Herren- und Knabenstoffen

Cherols, Kammgarn, Tuch und Buckin à Metk 1.75 Pfg per Meter versenden in einzelnen Metern an Jedermann das  
Buxlin-Fabrik-Depot **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.**  
Muster in reichster Auswahl bereitwilligst franco ins Haus

### Warnung!

Im Interesse der Gesundheit und des Geldgewinns kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß die meisten sogenannten Schönheitsmittel entweder giftige Salze oder ganz werthlose Stoffe enthalten. Hautunreinigkeiten jeder Art, Pickeln, Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe, Pusteln, Knötchen, Finnen u. s. w. werden unter Garantie von dem erst kürzlich erfundenen **Gebhardt's Schönheits-Extrakt** dauernd entfernt. Wundervolle Schönheit des Teints erlangt man nur durch dieses einzig in seiner Art dastehende, unschädliche und kostbare Mittel. Garantieschein und Gebrauchsanweisung wird jeder Flasche beigelegt. Dankschreiben sind bereits eingetroffen. Dieser Erfolg spricht für sich selbst. Der Preis des Extraktes beträgt für die ganze Flasche nur 3 Mark, für die halbe Flasche 2 Mk. Versandt und Verpackung geschieht äußerst discret durch die Spezial-Schönheits-Extrakt-Fabrik von **Ferd. Gebhardt, Berlin NO., Große Frankfurterstraße 62/63.**